

Aus der Forschungswerkstatt (2018/19):  
**Parteien und Parteibildungen in Religionen –  
Fall des Bundes der religiösen Sozialistinnen und Sozialisten (BRSD)**  
(Prof. Dr. Karsten Lehmann)

Forschungsinteresse:

In den letzten beiden Dekaden hat sich die Forschung zum Themenbereich Religionen und Politiken nachdrücklich intensiviert. Dabei profitieren die Arbeiten immer wieder von interdisziplinären Kooperationen, welche etwa Expertisen aus der Religionswissenschaft, Politikwissenschaft und der Soziologie miteinander verbinden.

Parallel dazu lässt sich auf der Ebene der analytischen Begrifflichkeit beobachten, dass Konzepte aus unterschiedlichen akademischen Kontexten Verwendung finden: Dabei kommt es zum einen vor, dass die unterschiedliche Verwendung des gleichen Begriffs in verschiedenen Disziplinen zu Verwirrung führen. Zum anderen ist es aber auch positiv möglich, dass Begriffe aus einem akademischen Feld für einen anderen akademischen Kontext nutzbar gemacht werden.

Entlang dieser Beobachtungen soll im Folgenden genauer untersucht werden, inwieweit der zunächst aus der politischen Theorie entlehnte Begriff der ‚Partei‘ für die Analysen von Religion bzw. die Analyse der Beziehungen zwischen Religionen und Politiken hilfreich sein kann. Für die Präzisierung dieses allgemeinen Forschungsinteresses soll die Sozialtheorie Bourdieu’scher Prägung herangezogen werden.

Forschungsfrage:

Der französische Soziologe und Philosoph Pierre Bourdieu (1930 - 2002) hat im Rahmen seines extensiven Oeuvres u.a. eine detaillierte Theorie des sozialen Feldes entwickelt, in deren Rahmen er das soziale Feld bzw. die sozialen Felder folgendermaßen definiert:

*“Les champs se présentent à l’appréhension synchronique comme des espaces structurés de positions (ou de postes) dont les propriétés dépendent de leur position dans ces espaces et qui peuvent être analysées indépendamment des caractéristiques de leurs occupants (en partie déterminées par elles).”*  
[Bourdieu 2003, S. 113]

Felder sind für Bourdieu somit mehr oder weniger autonome Mikrokosmen im Rahmen des umfassenden sozialen Makrokosmos der Gesellschaft, welche das Handeln der zugehörigen Akteure mit Blick auf die Produktion ökonomische, sozialer

und kultureller Güter strukturieren. Von zentraler Bedeutung sind dabei zum einen die Etablierung und Aufrechterhaltung von Feldgrenzen sowie – zum anderen – die Konsequenzen der Felder für die Etablierung und Aufrechterhaltung individueller Habitus-Konstellationen.

Für die hier vorliegende Frage ist dabei von besonderem Interesse, Bourdieu Arbeiten zum religiösen Feld auf seine Publikationen zum politischen Feld zu beziehen. Einerseits hat Bourdieu in seinen Arbeiten zum religiösen und politischen Feld immer wieder die unterschiedlichen Akteure (und ihre jeweiligen Grenzziehungsprozesse) betont. Andererseits betonte Bourdieu vor allem in seinen politiksoziologischen Arbeiten immer wieder die Parallelen zwischen den beiden Feldern - sei es in Bezug auf die in beiden Feldern bedeutsame Differenz zwischen Eingeweihten und Nicht-Eingeweihten oder in Bezug auf den Fokus auf die Durchsetzung von Weltansichten und Glaubensvorstellungen.

Das religiöse Feld ist für Bourdieu dabei (im expliziten Anschluss an Max Weber) geprägt von vier typischen Akteursgruppen - den Propheten, den Zauberern, den Priestern und den Laien – wobei Bourdieu interessanterweise keine explizite Theorie religiöser Vergemeinschaftungen im Blick hat, sondern vor allem die idealtypischen Beziehungen zwischen diesen Gruppen in das Zentrum seiner Analysen rückt. So kommt Bourdieus allgemeine Theorie des religiösen Feldes weitgehend ohne eine Theorie der Kirche aus.<sup>1</sup>

Quasi invers dazu fußt Bourdieus Theorie des politischen Feldes erstaunlicherweise maßgeblich auf der Idee von ‚Partei‘ als der zentralen Vergemeinschaftungsform im politischen Feld der Moderne:

*„Actuellement, le parti est une sorte de banque, de capital politique spécifique et le secrétaire général d'un parti est une sorte de banquier (ce n'est peut-être pas un hasard si tous nos présidents passés et futurs sont d'anciens secrétaires généraux ...) qui contrôle l'accès au capital politique, bureaucratisé, bureaucratique, garanti et certifié conforme bureaucratiquement par la bureaucratie d'un parti.“*  
[Bourdieu 2000, S. 65.]

In anderen Worten: Parteien sind im Anschluss an Bourdieu als zentrale Orte professionellen politischen Handelns im Rahmen der Politik zu beschreiben – wobei sich intern (a) allgemeine Mitglieder und (b) Amtsträger (zumeist mit einer Form der Alimentierung) unterscheiden lassen. Hier wiederholt Bourdieu also letztlich die aus der Weber'schen Religionssoziologie übernommene Unterscheidung zwischen - auf der einen Seite – unterschiedlichen religiösen Experten (Propheten, Zauberern und Priestern) und – auf der anderen Seite den Laien als diejenigen, die keine solche Expertise besitzen.

Parteien sind aus der Perspektive der Bourdieuschen Feldtheorie betrachtet also das für das politische Feld typische, strukturelle Pendant zu dem was im religiösen Feld die Kirchen wären. Wobei sich aus der Zusammenschau der religions- und politiksoziologischen Arbeiten ableiten lässt, dass man diejenigen Parteien unterscheiden muss, die von jeweils typischen Akteursgruppen getragen werden: die

---

<sup>1</sup> Nur in Fallanalysen hat sich Bourdieu mit der katholischen Kirche in Frankreich auseinandergesetzt.

hoch formalisierten, umfassenden Parteien der Priester, die zielgruppenspezifischen Parteien der Zauberer und die aktivistischen hochgradig charismatisierten Parteien der Propheten.

Im weiteren soll nun an einem empirischen Beispiel genauer diskutiert werden, inwieweit ein so gefasster Begriff der Partei dabei helfen kann, die Analysen von Religionen und Politiken weiter voran zu bringen. Dazu wird der Blick auf den ‚Bund der religiösen Sozialistinnen und Sozialisten in Deutschland (BRSD)‘ gerichtet, der 1926 das erste mal gegründet wurde und 2016 sein 90-jähriges Bestehen gefeiert hat.

#### Forschungsstand:

Die Analysen der Beziehungen zwischen konkreten politischen Parteien und religiösen Traditionen blicken auf eine durchaus lange und dynamische Geschichte zurück. Die gilt ganz besonders für die fach-historische Beschäftigung mit der Neuzeit, in der diese Frage immer wieder thematisch wurde (siehe: Hering 2011; Steger 1981). Diese Debatten sollen im Rahmen der hier angestoßenen Überlegungen aber nur den ganz allgemeinen Hintergrund liefern. Im Zentrum liegt vielmehr die systematische Frage nach der Nutzbarkeit des Begriffs der Partei für die Analyse von Religionen.

Der Bund der religiösen Sozialistinnen und Sozialisten in Deutschland (BRSD) ist dabei insofern von besonderem Interesse, als sich dieser Verband auf der einen Seite dezidiert durch die Nähe zu einer politischen Partei (oder genauer einer Parteiengruppe) definiert. Auf der anderen Seite wendet er sich aber an diejenigen Individuen innerhalb dieser Partei, welche sich explizit als religiös verstehen. Auf der aktuellen Website beschreibt der BRSD sein Selbstverständnis auf die folgende Art und Weise:

*„Der Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V. (BRSD, anfangs: Bund religiöser Sozialisten Deutschlands) ist eine ökumenisch offene Organisation von religiösen Menschen – aktuell Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfession, die für eine sozialistische und damit demokratische Gesellschaftsordnung eintreten. Der Bund wurde 1926 gegründet, in der Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945 verboten und 1946 in Westdeutschland neu gegründet.“*  
[<https://religioesesozialisten.de>, 24.09.2018]

Auf der Basis dieses Selbstverständnisses fand im Jahr 2016 ein Festakt zum 90-jährigen Bestehen des Bundes statt. Als Teil dieses Festaktes wurden offizielle Grußworte verlesen. Diese sollen die Datengrundlage der Diskussionen darstellen.

#### Datengrundlage:

Der BRSD feierte sein 90-jähriges Bestehen vom 9.9.2016 bis zum 11.9.2016 im Bildungszentrum Pallottiner (Hersberg/Immenstaad). Neben der Mitgliederversammlung, die von der Wahl eines neuen Vorstandes geprägt war, umfasste diese Treffen am 10.9. u.a.:

- Einen Vortrag „Aktionsfelder und Themen der ReSos in der Vergangenheit“/ „Inspirierendes“ von Reinhard Gaede
- Eine Podiumsdiskussion „Was trägt uns heute aus den religiös-sozialistischen Ideen?“, eingeleitet durch Genoss(inn)en aus Österreich und der Schweiz
- Eine Festakt in Burg/Meersburg mit Festrede von Reinhard Gaede: „Die Gründung des BRSD“ sowie den bereits genannten Grußworten

Die Rede von Reinhard Gaede sowie die Grußworte sind im 69. Jahrgang der Zeitschrift ‚Christin und Sozialistin / Christ und Sozialist (CuS) – Blätter des Bundes der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschland‘ dokumentiert:

<https://religioesesozialisten.de/cusarchiv/cus-downloads/>

Im Rahmen der Forschungswerkstatt sollen nun primär die Grußworte der Sozialdemokratischen Partei Deutschland (SPD) sowie der Evangelischen Kirche in Baden miteinander verglichen werden.

#### Zu erwartende Ergebnisse:

Vor dem Hintergrund des bisher Gesagten steht zunächst zu erwarten, dass die beiden Grußworte durch eine ganz eigene Dynamik von Einheit und Differenz geprägt sind.

Auf der einen Seite sollten die beiden Grußworte durch einen vergleichsweise hohen Grad an Parallelität geprägt sein. Folgt man Bourdieus Einschätzung, dass das religiöse und das politische Feld in vielen Bereichen parallel strukturiert sind, und dass mit Kirchen und Parteien die je typischen Sozialformen von Religion und Politik angesprochen werden, so sollte sich dies in verdichteter Form auch in den Grußworten widerspiegeln.

Auf der anderen Seite sollte die Grußworte aber durch explizite Referenzen zu den jeweiligen Feldern und ihren Symbolsystemen geprägt sein. Hierbei steht zu erwarten, dass die Dokumente quasi invers strukturiert sind. Das Grußwort der SPD referiert auf sozialdemokratische Inhalte und Personen. Das Grußwort der Evangelischen Landeskirche auf andere Inhalte und Personen.

Darüber hinaus sollten die Analysen besonderes Augenmerk auf zwei weitere Fragen lenken:

- Inwieweit ist es hilfreich, einen allgemeineren Begriff der Partei an die Analysen heran zu tragen? Lässt sich der BRSD als Vergemeinschaftung einer spezifischen Parteiung innerhalb der Sozialisten bzw. der Religiösen beschreiben?
- Inwieweit sind in den Grußworten spezifische Grenzziehungsprozesse dokumentiert – zum einen in Bezug auf die Akteure innerhalb des jeweiligen Feldes und zum anderen in Bezug auf die Akteure in den unterschiedlichen Feldern?

### Fragen für die Forschungswerkstatt:

Die hier vorgeschlagene Analyse ist von sehr tentativem Charakter.

Zunächst soll im Rahmen der Forschungswerkstatt also gefragt werden: Inwieweit lassen die beiden ausgewählten Grußworte Aussagen über die Typik von religiöser und parteilicher Kommunikation zu?

Vor diesem Hintergrund soll dann gefragt werden, inwieweit die Kategorie der ‚Partei‘ dabei helfen kann, die Analysen systematisch zu greifen. Welche Modifikationen sind notwendig?

### Erste Ergebnisse:

Die Analyse der beiden Grußworte hat zunächst gezeigt, dass die im BRSD greifbare Verbindung von ‚Sozialismus‘ und ‚Religion‘ zwar eine durchaus etablierte ist, dass sie aber noch immer als Synthese zweier eigentlich getrennter Bereiche konstruiert wird. Der BRSD (bzw. seine Mitglieder) wird als Akteur angesprochen, der diese beiden Bereiche auf einer formal-institutionellen Ebene miteinander verbindet.

Die Erklärungsnotwendigkeit dieser Integration zeigt sich zum einen darin, dass beide Grußworte auf eine Symbolik zurückgreifen, die in der BRD als zivilreligiöse verstanden werden kann – die Opposition gegen das NS-Regime.

Zum anderen wird dies in den zwei unterschiedlichen Arten und Weise dokumentiert, wie der BRSD in den jeweiligen Kontext zu integrieren versucht wird:

- Im Grußwort der SPD werden die Mitglieder des BRSD als eine Subgruppe der Sozialisten / SPD-Mitglieder angesprochen.
- Im Grußwort der Ev. Landeskirche in Baden wird die Mitgliedschaft in eine religiöse und eine politische Vergemeinschaftungsform parallelisiert.

Damit ist ein für die hier angestoßene Diskussion um die Benutzung des Begriffs der Partei / Parteiung durchaus interessanter Punkt angesprochen. Der Begriff kann auf zwei unterschiedliche Arte und Weisen genutzt werden:

- als spezifische Vergemeinschaftungsform im jeweiligen Feld (‚Partei‘ im Sinne Bourdieus, wobei die Kirche als Partei im religiösen Feld bezeichnet werden könnte) und
- als Gruppe von Akteuren (‚Parteiung‘), die sich durch ein gemeinsames Charakteristikum von anderen Akteuren im Rahmen eines sozialen Verbandes auszeichnet.

Der letztgenannte Begriff kann für die Religionswissenschaft durchaus nutzbar gemacht werden. Die Mitglieder des BRSD können in diesem Sinne als Parteiung angesehen werden – wobei es interessant ist, dass sie auf ganz unterschiedliche Art und Weise in den jeweiligen Verband integriert werden sollen.

## Literatur:

- Bourdieu, Pierre, Le champ politique, in Bourdieu, Pierre, Propos sur le champ politique, Lyon 2000, S. 49-80.
- Bourdieu, Pierre, Quelques propriétés des champs, in: Bourdieu, Pierre, Questions de sociologie, Paris 2003, S. 113-120 (Les éditions de Minuit).
- Cornelius.Bundschuh, Jochen / König, Katrin, Grußwort der Ev. Landeskirche in Baden, in: CuS 69 (2016), S. 20.
- Gaede, Reinhard, Die Gründung des BRSD auf der Meersburg, 5. August 1926, in: CuS 69 (2016), S. 6-12.
- Hering, Rainer, Die Kirchen als Schlüssel zur politischen Macht?, - Katholizismus, Protestantismus und Sozialdemokratie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts -, in Archiv für Sozialgeschichte 51 (2011), S. 237-266.
- SPD-Parteivorstand, Grußwort der SPD, in. CuS 69 (2016), S. 17f.
- Steger, Gerhard, Die SPÖ und die Kirchen, in : Österreichisches Jahrbuch für Politik ; Wien 1981, S. 87-101.